

Meziměstí *Halbstadt* 2.500 Einwohner 432 hm

Wer sich von Meziměstí viel erwartet, hat Pech. Das Ortszentrum ist mit Plattenbauten zugepflastert und das Schloss, immerhin geplant von Kilian Ignaz Dientzenhofer, könnte ein Juwel sein, ist aber zurzeit ein verlottertes, verunstaltetes Bauwerk in einem genauso verunstalteten Schlosspark. Aber, und darauf setzen die zart um Touristen werbenden Stadtoberen, die liebliche Landschaft des Braunauer Ländchens mit seinen Felsenstädten an den Rändern lässt vielleicht den einen oder anderen Reisenden über die Hässlichkeit hinwegsehen!

Náchod *Nachod* 20.150 Einwohner 346 hm Tour 8 & 9

Náchod, an beiden Ufern der Metuje gelegen, ist das Zentrum der tschechisch-polnischen Grenzregion zwischen dem **Broumovská vrchovina (Braunauer Bergland)** und dem **Orlické hory (Adlergebirge)**. Und genau dieser Grenzlage verdankt die Stadt ihre Entstehung, denn sie wuchs im 12. und 13. Jh. im Tal um eine Grenzburg herum, die auf einem Felsen lag. Günstig war die Position an einem Arm des mittelalterlichen Handelsweges der Goldenen Straße, einer Fernhandelsstraße mit dem Kernstück Nürnberg-Prag. Zusammen mit dem Marktrecht und dem Zollrecht führte das zu Wohlstand und zu einer großen kulturellen Blüte. Aus der Burg wurde zuerst ein Renaissanceschloss und nach dem Dreißigjährigen Krieg ein Barockschloss. Im 19. Jh. machte die Textilindustrie viele Bürger wohlhabend. In den 1870'er Jahren begann die **Brauerei**, die heute mit ihrem **Primátor** das stärkste Bier Tschechiens braut, mit ihrer Arbeit. Die Brauerei ist dann auch gleich eine der Top-Sehenswürdigkeiten, nicht nur für Biertrinker. Angemeldeten Besuchern wird gezeigt, wie das helle und dunkle Lagerbier 12%, das helle Bier 10%, das Weizenbier, das alkoholfreie Bier Pito und die Spezialbiere wie das Halbdunkle 15%, das helle Lagerbier 16%, Primátor Ritter hell 21% und natürlich auch das stärkste tschechische Bier Primátor Double dunkel 24% entstehen. Die Bierverskostung am Schluss findet je nach Wetter im Besucherzentrum, im Biergarten oder in einem Eisenbahnwaggon aus der Zwischenkriegszeit statt.



Kostel sv. Vavřince - Náchod

Durch das würzige Bier gestärkt, können Sie sich auf den Weg (etwa 1 km) zum **Schloss** machen, und so en passant gleich noch die anderen Highlights mitnehmen.

In der Straße Kamenice kommen Sie am Gebäude der **Stadtbibliothek** vorbei - ein schönes Beispiel für den Baustil Art deco. Es wurde früher von der Fabrikantenfamilie Bartoň bewohnt und trägt die Handschriften der Künstler Oskar Novotný, Karel Dvořák, Otakar Španiel und Fratišek Kysela. Durch die Straße Palackého mit ihren vielen Läden erreichen Sie den Platz **Masarykovo náměstí**, in dessen Mitte die **Kostel sv. Vavřince (Kirche St. Laurentius)** ihre unterschiedlich großen Zwiebeltürme mit Holzschindeldkuppeln in den Himmel streckt. Ursprüngliche eine gotische Kirche, wurde sie im Stil der Renaissance umgestaltet. Die Zwiebeltürme wirken barock.

Um den Hauptplatz herum stehen noch andere interessante Häuser, z.B. das **Alte Rathaus** (barock und klassizistisch) an der Nordostecke, das **Neue Rathaus** im Jugendstil an der Ecke gegenüber, das **stadtgeschichtliche Museum** neben dem Alten Rathaus, die **Komerční banka** von Pavel Janák oder das **Jugendstil-Stadttheater** unterhalb des Schlosses. Witzig ist auch das Denkmal für den aus Nachod stammenden Schriftsteller **Josef Škvorecký**, der nun in Lebensgröße seit 2014 in Gusseisen auf einer Bank vor der Kirche sitzt. Setzen Sie sich zu ihm und ruhen die Beine vor dem Aufstieg (zwischen Theater und Altem Rathaus) durch die Regnerova sady zum **Schloss** aus.

Hier auf diesem hohen, uneinnehmbar wirkenden Felsen bewachte seit dem 13. Jh. eine Burg den Weg von Böhmen nach Glatz. Im Laufe der Zeit gehörte sie vielen Adelsfamilien und praktisch jeder Burgherr ließ etwas an- oder umbauen. Aus dem Mittelalter haben sich bis heute Bergfried und die Keller erhalten, aber das heutige Aussehen verdankt die Anlage vor allem einer Neugestaltung an der Wende vom 16. zum 17. Jh. im Stil der Renaissance und des Frühbarock. Eine Führung lohnt sich, denn die Räume sind mit Tapisserien aus der Mitte des 17. Jh., Gemälden, Möbeln aus der Zeit des Biedermeier und Empire und Porzellan eingerichtet. Schön sind auch die Aussicht über die Stadt, ein Spaziergang durch die Gärten und ein Besuch des Bärenzingers mit den Bären Ludvík und Dáša. Ein Besuch auf dem mit einer romantischen Ruine gestalteten Soldatenfriedhof erinnert an die Soldaten, die im Krieg 1866 bei den Schlachten bei Nachod gefallen sind.



Schloss - Náchod

Bruch der Idylle - die Festungs- und Bunkeranlagen im Norden Tschechiens. Aus der Perspektive eines Urlaubers sind die Hügel und Wälder im Norden Tschechiens eine idyllische, ursprüngliche Erholungslandschaft. Militärs und Soldaten sahen und sehen in den Bergkämmen ideale Orte für Verteidigungsanlagen. Das Gebiet war schon immer Grenzgebiet, vor allem aber seit 1742, als Schlesien nach dem Ende des 1. Schlesischen Krieges an Preußen kam, denn jetzt trafen hier die Gebiete der beiden europäischen Großmächte Preußen und Habsburg aufeinander. Lagen die Befestigungsanlagen im 18. und 19. Jh. noch weiter im Landesinneren (Festung Josefov bei Jaroměř, Terezín (Theresienstadt), Hradec Králové (Königgrätz), Olomouc (Olmütz), Pardubice (Pardubitz)), wurden sie in den 1930'er Jahren verstärkt auf den Hauptkämmen der Grenzgebirge errichtet. Ausgelöst durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland und dem Beginn der Aufrüstung der Wehrmacht begann, unterstützt von französischen Experten, ein gigantisches Festungsbauprogramm zum Schutz der Tschechoslowakei.

Zwischen 1935 und 1938 entstanden ca. 12.000 leichte Bunker, 221 schwere Kasematten und die 5 Artilleriewerke (Dělostřelecká tvrz) Stachelberg in Babí, Hanička bei Rokytnice v Orlických horách, Bouda bei Těchonín und Hůrka bei Králíky, der sogenannte *Československé opevnění (Tschechoslowakische Wall)*. Alle Anstrengungen wurden 1938 mit dem Münchner Abkommen hinfällig - die deutsche Wehrmacht besetzte das Land und kam kampflos in den Besitz der Anlagen, die teilweise noch nicht mal fertig gebaut waren. 1945 wurden die Befestigungen bei Ostrava und Opava zur Abwehr der Roten Armee eingesetzt.



Artillerie-Festung - Dělostřelecká tvrz Dobrošov

In verschiedenen anderen Orten zeigen Bunker Museen verschiedene Aspekte des Festungsbaus auf, z.B. das *Vojenské muzeum* in Lichkov, Králíky oder Staré Město.

Die Gesellschaft *Revitalizace KUKS*, die als ihre Hauptaufgabe die Instandhaltung der Barockanlage Kuks sieht, hat 2011 in Zusammenarbeit mit Kartografie Praha eine Karte „Waffen, Bunker und Festungen im Grenzgebiet“ herausgegeben, auf der die Standpunkte der Militäranlagen zusammen mit kurzen Erklärungen in Deutsch und Englisch präzisiert werden.

Der **Berg Dobrošov (Dobroschow)** oberhalb der Stadt ist ein interessantes Ausflugsziel. Vom Aussichtsturm bei der **Jirásek-Baude** können Sie bei passendem Wetter bis ins Riesengebirge und bis zu den Türmen von Hradec Králové sehen.

Ein Spaziergang von 20 min. bringt Sie von der Jirásek-Baude zur **Dělostřelecká tvrz Dobrošov (Artillerie-Festung)**, die 1937-38 zur Verteidigung gegen Hitler-Deutschland gebaut wurde und Teil der großen Befestigungslinie entlang Tschechiens Nordgrenze war. Die Festung wurde mit nachgebautem Inventar in den Originalzustand versetzt. Im Bunkermuseum geht es in die Tunnel 40 m unter der Erde. Dazu müssen Sie sich selbst im Sommer warm anziehen!

Zur Festungsanlage gehört auch der Bunker Kahan III etwa 1 km weiter östlich, der Ende der 1980'er Jahre zum Atomschutzbunker umgebaut werden sollte. Der vier Kilometer lange **Lehrpfad** um die Festung Dobrošov befasst sich auf 8 Schautafeln mit der Problematik des Festungsbaus in den 1930'er Jahren.

Police nad Metují Politz an der Mettau 4.100 Einwohner 441 hm Tour 4

Police gehörte zum Braunauer Klosterland und wurde von dort aus kolonialisiert und verwaltet. Deshalb gab es auch bis 1785, als es im Rahmen der Josephinischen Reformen aufgelöst wurde, ein **Kloster**, von dem heute noch einige Gebäude erhalten sind, z.B. die schöne **Klosterkirche Nanebevzetí Panny Marie (Kirche Maria Himmelfahrt)**. Ahnen Sie schon, auf welchen Baumeister die Gestaltung der Kirche zurück geht? Genau, ein Dientzenhofer, hier Kilian Ignaz, der 1723 der Kirche mit der barocken Fassade ein unverwechselbares Gesicht gab. Aus der Erbauungszeit um 1294 hat sich noch das mit Pflanzenmotiven dekorierte West-Portal erhalten.

Der Klosterkomplex dient heute als **Stadtmuseum**. Beim Museumsbesuch können Sie die private Abtei mit einer Kapelle mit Original-Jugendstil-Dekoration und Altar besichtigen, und Sie erfahren etwas über die Geschichte der Region. Auf Wunsch wird Ihnen auch die zweiklassige Barockschule aus dem Jahr 1785 in der Straße Zahradní gezeigt.

In der Tyršova-Straße gibt es noch zwei ganz spezielle Ausstellungen, und zwar das interessante **Muzeum stovebnice Merkur (Merkur-Baukasten)** mit einer großen Stahlstadt, Dampfmaschinen und Baukästen zum Selberbauen. Seit 1920 werden hier in Police diese Bausätze, die so ähnlich wie bei uns die Stabilbaukästen funktionieren, hergestellt. Das zweite ist das **Muzeum papírových modelů (Museum für Papiermodelle)**, das viele der zarten Konstruktionen in ihrer ganzen Pracht zeigt.



Rathaus - Police nad Metují

Obwohl das kleine Städtchen ziemlich vom Autoverkehr auf der Straße 303 gequält wird, hat das Zentrum um den Masarykovo náměstí beschauliches Flair. Das Rathaus, das 2007 noch grün war und jetzt rot ist, hat seit dem 18. Jh. sein barockes Aussehen. Touristen sind hier in erster Linie Wanderer, die den kleinen **Berg Ostaš** (*Wostasch, auch Ostasch*) mit seinen zwei Felslabyrinthen ansteuern. Seit 1956 ist der Tafelberg aus Sandstein Naturschutzgebiet. Heute klettern und wandern hier Erholungssuchende, früher war er in Kriegszeiten ein Versteck für Mensch und Tier. Auf zwei Ebenen türmen sich hier die Felsenlabyrinth, die an ein Riesenspielzeug denken lassen. Im **Dolní labyrint** (*Unteres Labyrinth*) liegt das Gebiet der **Kočičí skály** (*Katzenfelsen*) mit der **Katzenburg** (*Kočičí hrádek*) mit Höhlen, Gängen und Spalten, die manchmal richtig, richtig eng sind. Bis zum 18. Jh. lebten viele Wildkatzen in den Felsen, die deshalb so heißen. In der **Sluj Českých bratří** (*Höhle der Böhmischen Brüder*) sammelten sich 1627 die Böhmischen Brüder, die nach der Schlacht am Weißen Berge das Land verlassen mussten.



Mohyla smrti (Todesmund) am Ostaš

Im **Horní labyrint** (*oberer Irrgarten*) tragen die Felsen fantasievolle Namen: Mohyla smrti (*Todesmund*) für einen gesichtsförmigen Felsen, Cikánský vůz (*Zigeunervagen*), Celda (*Zelle*), Čertovo auto (*Teufelsauto*) oder Cikánka (*Zigeuner*). Am Gipfel können Sie bei den Aussichtspunkten Krtičkova vyhlídka und Frýdlantská vyhlídka über das Habichtsgebirge, die Adersbacher und Weckelsdorfer Felsenstadt, das Riesen-, Heidel-, Heuscheuer- und das Falkengebirge schauen. In den beiden Labyrinthen gibt es etwa 50 Felstürme, die zum Klettern geeignet sind.

Beim Parkplatz am Ostaš zieht die **Kaple sv. Kříže** (*Heilig-Kreuz-Kapelle*) die Blicke auf sich. Hier stand schon seit Mitte des 15. Jh. eine alte Holzkirche. Der heutige Bau im spätklassizistischen Stil stammt von 1859.

Von Police können Sie zur barocken **Kapelle Panny Marie Sněžné** oder **Hvězda** (*Stern*) in den **Broumovské stěny** (*Braunauer Wänden*) wandern, die wie ein fünfzackiger Stern geformt ist. Weil man von dort eine ausgesprochen gute Aussicht über das Braunauer Ländchen hat und weil gleich neben der Kirche ein uriges Gasthaus liegt, ist die Sternkapelle ein beliebtes Ausflugsziel.

Stárkov Starkstadt

630 Einwohner 441 hm

Die ganze Tristesse, die ein kleiner, vernachlässigter, abgelegener Bergbauort ohne nennenswerten Tourismus ausströmt, bekamen wir bei unserem verregneten Besuch in Stárkov zu spüren.

In der 1790 erschienenen „Topographie des Königreichs Böhmen“, Band 15 von Josef František Jaroslav Schaller wird die Region noch so beschrieben: „Der gemeine Landmann spricht hier deutsch, und befördert seine Nahrung hauptsächlich durch das Spinnen und Leinweben“. Und so war bis zum Ende des 19. Jh., bis die aufkommende Baumwollindustrie mit modernen Maschinen die heimische Leinenweberei, die immerhin aus zusammen 160 Webstühlen bestand, unrentabel machte.

Der Ort liegt wie **Radvanice** (*Radowenz*) am Rande des Schatzlarer Steinkohlenbeckens (Žacléřská černouhelná pánev). Ab der Mitte des 19. Jh. löste der Bergbau die Textilmanufakturen als Erwerbszweig ab. In den Radvanicer Gruben wurden bis zur Stilllegung 1994 ca. 13 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert.

Von besseren Zeiten kündigt am **Ringplatz** außer einigen Häusern mit Laubengängen und der Mariensäule das schöne Ensemble mit der **barocken Kirche St. Josef** und dem **hölzernen Pfarrhaus** von 1581, einem prächtigen Beispiel der Volksarchitektur des Gebietes. Das Pfarrhaus ist das vermutlich das älteste profane Gebäude in Ostböhmen. Hier beginnt auch ein schöner Kreuzweg aus dem späten 18. Jh. mit 14 Stationen, der hin und zurück etwa 2 km lang ist.

Teplice nad Metují Weckelsdorf

1.700 Einwohner 463 hm Tour 1-4

Teplice ist das östliche Tor in die Adršpašsko-Teplické skály (Adersbach-Weckelsdorfer Felsenstadt) und lockt damit jährlich viele Besucher an. Im Mittelalter betrachtete man die Felsen eher pragmatisch und baute zwei Befestigungsanlagen; **Burg Střmen** im Norden und **Burg Skály** am südlichen Rand des Felsgebietes, die die Handelsstraße von Böhmen über Polen bis zur Ostsee sichern sollten. Die Ortschaft entstand im Anschluss an die Burg und hielt sich, auch als Burg Střmen in den Wirren der Hussitenkriege zerstört wurde. Der Teilung in ein oberes (**Horní Teplice**) und ein unteres Dorf (**Dolní Teplice**) 1614 unter zwei verschiedenen Grundherren ist es zu verdanken, dass es in dem für unsere Begriffe kleinen Nest zwei Schlösser, bzw. Gutshäuser gab. Das von Horní Teplice hat heute nichts schlossartiges mehr an sich, wurde aber 1599 im Renaissancestil gebaut und ist heute Sitz des Gemeindeamtes (das orangefarbene Gebäude nach der großen Linkskurve).

Das **untere Schloss** am náměstí Aloise Jiráska ist unübersehbar Frühbarock und wird seit 1953 als Altersheim genutzt. Sie können aber, wenn das Tor offen ist, in den kleinen Garten mit den Rokokoskulpturen der Braun-Schule aus Kuks spazieren.

In der barocken **Kirche St. Vavřince** von 1724 sind noch originale Deckenmalereien und eine geschnitzte Innenausstattung zu sehen. Die kleine **Kirche Panny Marie Pomocné** (*Maria Hilf*) ist einzigartig, denn sie ist die letzte noch bestehende Kirche einer Einsiedelei des Heiligen Ivan. Sie wurde von 1753 - 1754 gebaut. Weil das Geld zur großen Restauration fehlt, ist der Komplex leider ziemlich baufällig. Trotzdem werden auf Wunsch Führungen durchgeführt.

Doch nun sollten Sie Ihre Wanderschuhe für einen Besuch in den **Teplické skály** (*Weckelsdorfer Felsen*) schnüren! Der Eingang in die Felsenstadt liegt zwischen Horní Teplice und Dolní Adršpach beim großen Parkplatz am Restaurant Orlík. Am blau markierten, etwa 6 km langen Rundwanderweg stehen 15 Schautafeln mit allerlei

Wissenswertem über das Gebiet. Da im Gebiet der Domwände Domfalken, Kolkkraben und Wanderfalken nisten, ist der Weg vom Abzweig an der Horolezecká chata nach links zu bestimmten Zeiten gesperrt. Bitte halten Sie sich im Interesse der Tiere an das Verbot!

Am Anfang steht der heftige Aufstieg zur Ruine der mittelalterlichen **Burg Střmen**, bei deren Bau man oft geschickt das steile Gelände mit einbezogen hat, indem man auf die Felsnasen- und Rücken hölzerne Palisaden, Hütten und Brücken baute. Sogar der Burgturm war ein Felsen! Unser reisefreudiger Dichturfürst Goethe war 1790 auch schon hier, wie man auf der Gedenktafel am **Skalní brána (Felsentor)** lesen kann! Zu den berühmtesten Felsformationen zählen **Skalní koruna (Felskrone)** und **Skalní chrám (Felsendom)**. Ab der Mitte des 20. Jh. boomte hier die Kletterei. Der **Věž Hláška (Wachturm)** wurde 1956 durch den talseitigen Riss zum ersten Mal bestiegen. In den 1920'er Jahren wurden schon z.B. **Skalní koruna** und **Lední medvěd (Eisbär)** bezwungen. Die bildreichen Namen der Steingebilde stammen übrigens auch oft von den ersten Touristen, die mit viel Vorstellungskraft das Gesehene zum Ausdruck brachten - **Holubička (Taube)**, **Trubač (Trompeter)**, **Bliženci (Zwillinge)** oder **Krakonošovo párátko (Rübezahls Zahnstocher)**. Wie auch in den Adršpašské skály nehmen einige Namen wie **Krakonošovy harfy (Rübezahls Harfe)** oder **Krakonošova zahrada (Rübezahls Garten)** Bezug auf die Legende, nach der Rübezahl, der vergessliche Herr des Riesengebirges, hier bei seinen Ausflügen einiges vergessen hatte!

Die Felsen **Sibiř (Sibirien)** sagen es schon: oft ist hier in den engen Klammern mit ganz eigentümlicher Vegetation so kalt, dass das ganze Jahr über Schnee liegt.

Wenn Sie an der Wegkreuzung **Krápník** der grünen Markierung bis Záborský folgen und dort nach rechts wieder dem blauen Weg folgen, kommen Sie zum schönen **Aussichtspunkt Vyhlídkové místo**. Von dort können Sie direkt in die **Wolfsschlucht (Vlčí rokle)** absteigen. Über die Wolfsschlucht sind die Teplické skály mit den Adršpašsko skály verbunden, so dass Sie beide Rundtouren zu einer verknüpfen können.



in den Teplické skály (Weckelsdorfer Felsen)

An der Südseite des Massivs liegt das Örtchen **Skály (Felsen)**, wo hoch über dem kleinen **Černé jezírko (Schwarzer See)** die **Ruine Burg Skály (Bišofštejn, Katzenštejn, Burg Katzenstein, Burg Bischofstein)** in den Himmel ragt. Zuerst eine Grenzburg Richtung Schlesien hin, verfiel sie nach ständigem Besitzerwechsel, bis sie 1662 vom Bistum Königgrätz gekauft, instand gesetzt und Bischofstein getauft wurde. Das Barockschlösschen war bis 1948 eine bischöfliche Sommerresidenz und ist heute ein Hotel.

Der Schriftsteller Alois Jirásek hat sich hier in Bischofstein Inspirationen für seinen historischen Roman „Skály“ geholt.

Eine Sage vom Tod. *Damals, als die Sommer noch heiß, die Nächte dunkel und das Leben hart war, besuchte manchmal der Tod als kleines Männlein verkleidet die Menschen. So kam er auch ins Gebirge und klopfte bei einem einsamen Haus an. Eine Frau saß dort am Spinnrocken, die bat das Männlein um ein bisschen Essen. „Oh, ich habe heute selbst nichts mehr, nur noch eine letzte Schüssel Milch, aber die will ich Dir gerne geben!“ Das Männlein schlürfte und schmatzte mit Appetit. Dann sagte es: „Weil Du gut zu mir warst, schenke ich Dir ein langes Leben!“ Und, was glaubt ihr, die gute Frau ist 80 Jahre alt geworden! In einem anderen Ort wurde der Tod ohne Essen böse weggeschickt - und was glaubt ihr, diese Frau musste bald sterben, als die nächste Krankheit ins Dorf kam!*

Trutnov Trautenau

30.700 Einwohner 414 hm Tour 1 & 10

Stolz nennt die Stadt sich Tor zum Riesengebirge! Lassen Sie sich von den monotonen Plattenbauten am Rande der Stadt nicht davon abschrecken, durch das Tor in die Stadt zu gehen, denn das unter Denkmalschutz stehende historische Zentrum gefällt mit dem großen, rechteckigen, abschüssigen **Marktplatz Krakonošovo náměstí**, der von bunten, frisch rausgeputzten Häusern aus verschiedenen Jahrhunderten gesäumt ist. Viele Gebäude, auch in den angrenzenden Straßen, haben Laubgänge und verbreiten fast südländisches Flair. Den Platz lockern der Rübezahlbrunnen, eine Dreifaltigkeitssäule mit einer Statuengruppe von acht Heiligenfiguren und ein Denkmal Josef II. auf. Die regelmäßige, rechteckige Anlage des Platzes weist auf eine Entstehung der Stadt im 13. Jh. im Rahmen der Kolonisationstätigkeit hin. Über Jahre hinweg war die Textilindustrie (Flachsverarbeitung) maßgebend, später die elektrotechnische und Lederindustrie. Heute finden wir am Stadtrand auch Elektro- und Elektronikindustrie (Siemens, Infineon).

Das **Rathaus** stand bis zum Brand 1583 mitten auf dem Marktplatz, dann wurde es 1591 nach Plänen von Carlo Valmadi im Renaissancestil am Rand neu gebaut. 1861 brannte es erneut und wurde nun im Baustil der englischen Neugotik nach den Plänen von Franz Schmoranz vor allem auf der Stirnseite verändert und durch den markanten Turm ergänzt. Im Laufe des 19. und 20. Jh. waren hier Räume der Stadtverwaltung, der Sitzungssaal, das Gefängnis und die Polizei untergebracht.

Gegenüber des Rathauses steht ein weiteres Gebäude der Neorenaissance, das **Haase-Palais**, 1861 nach den Plänen des Trautenauer Baumeisters Novotný für die Flachs-garnbarone Haase gebaut. Im ersten Stock sind noch üppige Stuckverzierungen, Malereien